



Fabelhafte Schminktasche

VOM HAUSMITTEL ZUM INTERNATIONALEN LABEL

Mascara, Lippenstift, Rouge und Nagellack sind heute so selbstverständlich, dass man sich eine Zeit ohne sie kaum vorstellen kann. Aber vieles von dem, was wir heute in der Handtasche herumtragen, wurde erst in den letzten hundert Jahren entwickelt, in denen sich das Schminken gesellschaftlich durchsetzte. Vorher gab es, wie wir gesehen haben, hausgemachte Farben und Pasten sowie einige fragwürdige (oder ernsthaft gefährliche) Wundermittel. In den letzten 150 Jahren haben sich aus diesen Rezepturen jene Produkte mit klangvollen Namen entwickelt, die wir heute kennen – vom Lippenstift Rouge de Chanel über Bourjois-Rouge bis zur Maybelline-Wimperntusche. Weltweit tätige Unternehmen beförderten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Wandel der Kosmetik vom Exklusivprodukt zur Massenhandelsware. Aber wie wurde die Kosmetikindustrie zu dem stetig wachsenden, innovationsbesessenen Betrieb, der sie heute ist?

Die kommerzielle Kosmetikherstellung begann im 18. Jahrhundert in Frankreich, das damals führend in allen Fragen der Mode war. Unter den Luxusgütern war Make-up das »demokratischste«, denn Rouge oder Puder in schlichter Verpackung ließen sich (im Gegensatz zu Seidenkleidern) preiswert herstellen und verkaufen, sodass auch weniger wohlhabende Frauen daran teilhaben konnten. Morag Martin erklärt in ihrem Buch

Während dekorative Kosmetik früher wenigen Privilegierten vorbehalten war, ist Make-up heute Massenware. Die Industrialisierung, die Emanzipation der Frau und veränderte Geschlechterrollen haben die Schminkutensilien und den Umgang damit verändert.



Maybellines Lash-Brow-Ine und Rimmels Water Cosmetique waren die ersten Mascara-Produkte aus der Fabrik: »Spucktusche«, die mit einem Bürstchen aufgetragen wurde (1917).

Selling Beauty, wie die größere Verfügbarkeit eine neue Sicht auf die Kosmetik nach sich zog. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts führten Ärzte klinische Untersuchungen durch, schrieben Bücher über »sichere« Zutaten und beantragten Patente für hautschonende (im Gegensatz zu hautschädigenden) Farbstoffen.

Nach der Französischen Revolution wurde das Schminken mit der alten Ordnung assoziiert und war in der Öffentlichkeit unerwünscht. Gesellschaftliche und politische Ressentiments konnten aber den Wunsch nach persönlicher Schönheit nicht dauerhaft unterbinden. Der Kompromiss war ein dezenterer Stil, der sich vom bisher Üblichen unterschied. Für die Definition dieses Unterschieds spielte auch die Sprache der Wissenschaft eine entscheidende Rolle. Produkte wurden als gesund, natürlich und hygienisch beschrieben, und sie versprachen, eine Frau in eine »respektable Schönheit« zu verwandeln. Im Ancien Régime hatten Frauen und Männer der Oberschicht Rouge und Puder verwendet, Make-up für Männer sollte jedoch nach der Französischen Revolution nie wieder dieselbe Akzeptanz in der Öffentlichkeit erreichen. Die Zielgruppe der Kosmetikanbieter war damit zwar kleiner geworden, konnte aber gerichteter beworben werden.

Im übrigen Europa und in den USA wurde Kosmetik im frühen 19. Jahrhundert noch weitgehend zu Hause und oft im Verborgenen hergestellt. Als das zunehmend gebildete und zahlungskräftige Pariser Bürgertum positiv auf die Kommerzialisierung von Schminke reagierte, holte der Rest der Welt rasch auf. Die Dynamik, die zur Massenproduktion führte, hatte mit sozialen Veränderungen und mit technischem Fortschritt zu tun. Durch die Industrielle Revolution änderten sich Lebens- und Arbeitsbedingungen grundlegend, die materiellen Bedürfnisse der Menschen waren deutlich besser gedeckt. Die Wohnsituation in Städten und später Vororten, verbesserte Bildung und umfassende Alphabetisierung sowie die Entwicklung der

Massenmedien beeinflussten den Alltag. Auch die beiden Weltkriege veränderten die Gesellschaft, weil sie – der Not folgend – Geschlechter- und Klassen-grenzen auflösten. Diese Veränderungen ließen sich später nicht rückgängig machen (auch wenn manche es sich wünschten). Vor allem die Frauen gewannen durch die Ereignisse mehr finanzielle, politische und sexuelle Autonomie als je zuvor. Zwei Meilensteine des 20. Jahrhunderts waren das Frauenwahlrecht und die Antibabypille (frühe 1960er-Jahre). Auch die Entstehung einer glamourösen und weltumspannenden Schönheitsindustrie spiegelt letztlich diese gesellschaftlichen Umwälzungen.

Die ersten »Must-haves«

Das Wort Make-up ist relativ jung. Es kommt aus der Welt des Theaters und leitet sich ab von »making up« – etwas vortäuschen oder vorspielen. Max Factor soll den Begriff eingeführt haben, als er 1920 seine erste komplette Kosmetikserie auf den Markt brachte. Daraufhin etablierte es sich zuerst in den USA im allgemeinen Sprachgebrauch.

MASCARA

Für viele Frauen ist Mascara das Schminkutensil, auf das sie niemals verzichten würden. Es hat zwar gewisse Ähnlichkeit mit dem Khol, das seit Jahrtausenden verwendet wird, aber in seiner heutigen Form ist es eine relativ junge Erfindung.

Lampenschwarz (mit einem Teller aufgefangener Kerzenruß), Kohlenstaub, verbrannter Kork, Asche und Holunderbeersaft zählen zu den Hausmitteln, die im Lauf der Geschichte zum Schwärzen der Wimpern verwendet wurden. Industriell hergestellte Wimperfutse geht auf die bekannte englische Kosmetikfirma Rimmel zurück, die der Franzose Hyacinthe Mars Rimmel gründete. Rimmel war ein berühmter Parfümeur, ausgebildet von Pierre François Lubin



Der Firmenname Maybelline ist eine Hommage an Mabel, die Schwester des Firmengründers, die ihre Wimpern mit einer Mischung aus verbranntem Kork und Vaseline schwärzte.

und die persönliche »Nase« der Kaiserin Josephine. Er zog 1834 mit seiner Frau und seinem halbwüchsigen Sohn Eugène von Paris nach London, wo er in der exklusiven Albemarle Street ein Geschäft eröffnete. Die Adresse sprach sich bei Londoner Ladys auf der Suche nach luxuriösen und neuen Hautpflegeprodukten und Düften schnell herum.

1842 übernahm Eugène das Familiengeschäft. Noch bevor er 30 war, konnte er beachtliche Erfolge verzeichnen, beispielsweise die Einführung von Versandhandelskatalogen und von parfümierten Fächern

Die bekannte Fotografie von
Man Ray zeigt deutlich, wie
getuschte Wimpern in den
1930er-Jahren aussahen.







zur Verwendung in der Oper. Für die Weltausstellung 1851 kreierte er das luxuriöse Parfüm Fountain.

Seinen Platz in der Geschichte des Make-ups verdiente sich Eugène Rimmel vor allem mit der Erfindung von Superfin (1869), der ersten kommerziellen, ungiftigen Wimperntusche. Seit Jahrhunderten hatten Frauen allerlei Mittelchen verwendet, aber Rimmels abgepackte, transportable Mischung aus Kohlenstaub und Vaseline war eine Sensation. Obwohl sie leicht verwischte, wurde sie in ganz Europa begeistert aufgenommen. »Rimmel« oder »Rimel« wurde zum Synonym für Wimperntusche und ist es in einigen Sprachen noch heute.

Rimmel beschäftigte sich weiterhin mit Wimperfärbung. Er verfeinerte das Rezept für Superfin und brachte später Water Cosmetique auf den Markt. Das Produkt war die Weiterentwicklung eines Färbemittels für Bärte, das in Theaterkreisen *mascaro* genannt wurde. Es war bei Charakterschauspielern und Schnurrbartträgern beliebt und bestand aus einer zu Stäbchen gepressten Mischung aus Seife und Pigment, die mit einer Bürste aufgetragen wurde, um graue Haare zu verdecken. Die Rezeptur wurde abgewandelt, und 1917 kam die erste Mascara in Blockform auf den Markt, die speziell für Wimpern und Augenbrauen gedacht war.

Im gleichen Jahr präsentierte auch der New Yorker Apotheker T.L. Williams (Gründer von Maybelline) eine feste Wimperfärbung. Sie hieß Lash-Brow-Ine und wurde als »erstes modernes Kosmetikum für den täglichen Gebrauch«¹ beschrieben. Die Firma, die er gründete, benannte er nach seiner Schwester Mabel, zunächst Maybell Laboratories, später Maybelline.

In den 1960er-Jahren kamen neue Mascara-Rezepturen und -Applikatoren in den Handel und sorgten dafür, dass die Wimpern – mehrfach getuscht und um falsche Wimpern ergänzt – zum Blickfang wurden.

Angeblich hatte Williams ihr dabei zugesehen, wie sie eine Mischung aus Vaseline und verbrannten Kork auf ihre Wimpern auftrug, wie es damals in den Zeitschriften empfohlen wurde. Doch erst seine Erfindung soll Mabel geholfen haben, einen verflossenen Liebhaber zurückzugewinnen.

Lash-Brow-Ine wurde in Zeitschriften beworben und war anfangs nur im Versandhandel erhältlich, aber aufgrund der enormen Nachfrage nahmen Drogerimärkte es ins Sortiment auf. 1932 konnte man überall in den USA ein Päckchen Wimperntusche für nur 10 Cent kaufen.

Selbstverständlich hatte es im professionellen Bereich schon früher Wimperntusche gegeben, beispielsweise beim Stummfilm. Das erste Produkt dieser Art hatte Max Factor entwickelt. Seine Wimperntusche namens Cosmetic war eine wachsartige Substanz in Rollenform, die in Folie verpackt war. Abgeschnittene Scheiben wurden über einer Flamme geschmolzen und auf die Wimpern aufgetragen (wodurch die schwarz wurden, aber verklebten). Außerhalb der Branche wurde das Produkt jedoch nicht verkauft. Seine zähe Konsistenz eignete sich für Auftritte vor der Kamera, aber nicht für den Alltagsgebrauch.

Obwohl bald farbige und wasserfeste Wimperntusche entwickelt wurde, ließ die nächste große Neuerung noch lange auf sich warten. 1958 präsentierte Helena Rubinstein Mascara-Matic, Wimperntusche in Stiftform mit einem schlanken Metallstäbchen, das in eine schwarze Flüssigkeit getaucht wurde. Statt einer Bürste hatte das Stäbchen am Ende nur Rillen. Damit waren die Zeiten der »Spucktusche« ein für alle Mal vorbei, zumal sich die neue Mascara sauberer auftragen ließ. Interessanterweise hatte sich Frank L. Engel aus Chicago 1939 ein ähnliches Produkt patentieren lassen, das aber nie in Serie ging – vielleicht weil Investitionen in neue Kosmetikprodukte so kurz vor dem Zweiten Weltkrieg keine Priorität hatten. Zufall oder nicht: Helena Rubinstein brachte ihre Mascara auf den

Rubinstins Mascara-Matic kam 1958 auf den Markt. Es war die erste Wimperntusche in Röhrchenform mit einem stiftartigen Applikator.





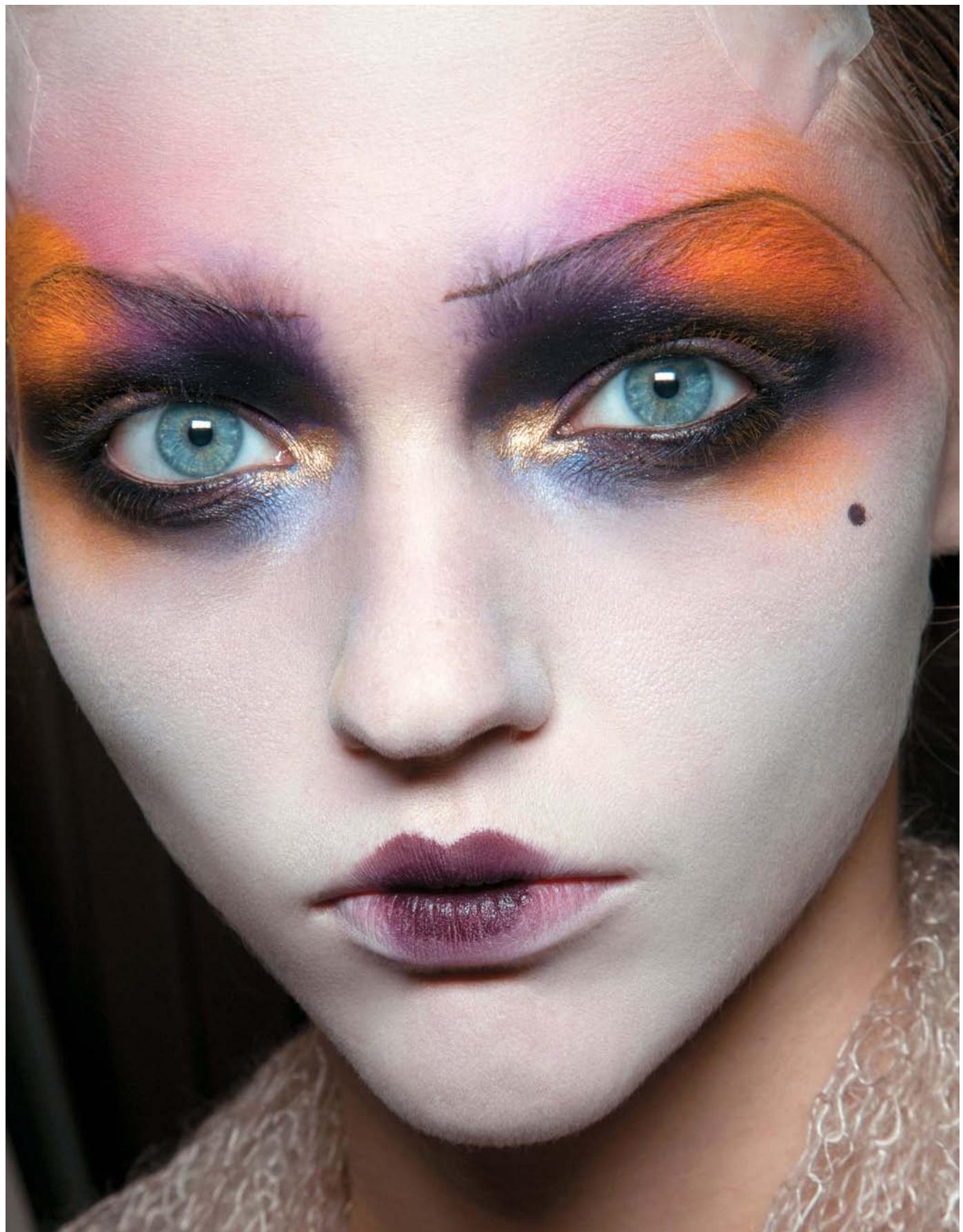


Das Ensemble der Ballets Russes begeisterte sein Publikum, dem auch einflussreiche Persönlichkeiten der Kosmetikbranche angehörten, mit ausdrucksvollem Augen-Make-up und kreativen Kostümen, die in Zusammenarbeit mit Künstlern und Modedesignern entstanden.

Markt, als Engels Patent gerade ausgelaufen war. Auf Mascara-Matic folgten viele Innovationen, und es dauerte nicht lange, bis eine neue spiralförmige Bürste aus Nylonfasern präsentiert wurde. Die weltweit meistverkauften Produkte dieses Typs waren Ultra Lash von Maybelline (1960) und das wasserbasierte Produkt Great Lash desselben Herstellers (1971).

Nachdem die 1980er- und 1990er-Jahre ohne nennenswerte Veränderungen vergangen waren, kam die nächste große Neuerung um 2005. Die deutsche Firma Geka, ein Hersteller von Kleinbürsten und Kosmetikverpackungen, entwickelte ein Fertigungsverfahren für Bürsten und ließ sich diese Technologie unter dem Namen Moltrusion patentieren. Dabei wird zunächst ein hohler Kern mit vielen winzigen Löchern gefertigt und dann von innen nach außen mit einer weicheren Masse durchschossen, die viele flexible Kunststoffborsten bildet – perfekt, um die Wimpern schon beim Tuschen zu trennen. Geka tat sich mit Procter & Gamble zusammen, und 2005 brachten Cover Girl und Max Factor die ersten Produkte mit diesen Bürsten in den Handel.

Ich habe für verschiedene Marken gearbeitet und kann bestätigen, wie schwierig es ist, eine gute Mascara herzustellen oder eine bedeutende Neuerung zu entwickeln, zumal die Konkurrenz nicht schläft. Die Mühe lohnt sich aber, denn Mascara verkauft sich hervorragend und zählt zu den gewinnbringendsten Produkten der Branche. Das liegt auch daran, dass die meisten Frauen Mascara besitzen und regelmäßig ersetzen müssen, während beispielsweise Puderrouge fast endlos hält. Früher konnten die Firmen mit wilden Versprechungen werben, etwa dass ihre Mascara das Volumen vervierfache oder die Länge verdopple. Doch 2007 gingen bei der britische Advertising Standards Authority so viele Beschwerden über zwei bestimmte Anzeigenkampagnen ein, die berühmte Gesichter mit sehr langen Wimpern zeigten, dass die Hersteller in





Heute sind Lidschattenpaletten mit verschiedenen Farben, mit denen sich die unterschiedlichsten Effekte erzielen lassen, üblich. Die Idee ist aber noch recht neu, solche Paletten kamen erst in den 1970er-Jahren in den Handel.

Großbritannien inzwischen darauf hinweisen müssen, wenn falsche Wimpern verwendet oder das Werbefoto digital bearbeitet wurde. In den letzten Jahrzehnten gab es gekrümmte, doppelseitige, beheizte, oszillierende, vibrierende und rotierende Mascara-bürstchen, außerdem einige höchst merkwürdig geformte Versionen sowie die Polymer-Technologie. Ständig kommen neue Produkte auf den Markt, über siezig tauchen jährlich in den Make-up-Abteilungen großer Kaufhäuser auf.

LIDSCHATTEN

Mit den Ursprüngen von Kajal und Lidstrich haben wir uns schon beschäftigt. Die Lidschatten-Trios, -Quartette und -Paletten, die wir heute im Schminktäschchen haben, sind aber im Vergleich zu anderen Make-up-Produkten noch neu. Die Ägypter schätzten den grünlichen Schimmer von Malachit, und die Römerinnen schminkten ihre Lider mit Asche und Safran, aber nach der Antike war farbiger Lidschatten fast zwei Jahrtausende lang out.

Wie bei anderen Make-up-Produkten spielte auch beim aufkommenden Interesse der breiten Öffentlichkeit an farbigem Lidschatten das Theater eine Rolle. Die Ballets Russes hatten mit ihren farbenfrohen Inszenierungen besonders großen Einfluss auf die allgemeine Wahrnehmung von Farbe und deren Einsatzmöglichkeiten. Ein Beispiel ist Diaghilevs Choreografie *Schéhérazade*, die 1909 aufgeführt wurde. Helena Rubinstein und Elizabeth Arden, unbestritten die einflussreichsten Frauen und Trendsetterinnen der damaligen Zeit, sagten beide, sie seien vom Augen-Make-up der russischen Tänzer in dieser Inszenierung beeinflusst worden.² 1914 bot Elizabeth Arden Lidschatten und anderes Augen-Make-up in ihren Salons in den USA an³, es dauerte jedoch eine Weile, bis der Trend in die Kosmetiktasche der Durchschnittsfrau wanderte. Damals war die Welt noch relativ schwarz-weiß, was sicherlich mit ein Grund für

die langsame Verbreitung des farbigen Lidschattens war. Die ersten Filme, Zeitschriften und Werbung in Farbe gab es nicht vor Ende der 1920er-Jahre (in den USA etwas früher), und es dauerte noch einmal zehn Jahre, bis sich Technicolor durchsetzte.

Das Hollywood der Schwarz-Weiß-Ära hatte zweifellos zur wachsenden Beliebtheit von Augenschminke beigetragen. Theda Bara und andere Vamps mit dunkel geschminkten Augen hatten ebenso wie die Ägyptomanie, die nach der Entdeckung von Tutenchamuns Grab ausbrach, Anteil an der Begeisterung für Kajal. Farbiger Lidschatten, auffällig oder düster geschminkte Augen stießen auf weniger spontane Begeisterung, zumal offensichtliches Make-up noch immer als anrüchig galt. Auf der Bühne und im Film wurden die Augen betont, doch für Schauspielerinnen galten andere Maßstäbe. Außerdem trugen üblicherweise nur Filmfiguren mit zweifelhafter Moral Vamp-Make-up und entsprechend gewagte Kleidung – das Aussehen sollte den Zuschauern Hinweise auf den Charakter der Figur geben.⁴

Ab den 1930er-Jahren gab es farbigen Lidschatten, jedoch zunächst nur Einzelfarben. 1930, ein Jahr nachdem die Firma mit der Produktion von farbigem Lidschatten begonnen hatte, erklärte Maybelline in einer Anzeige die Verwendung: »Blau für blaue und graue Augen, Braun für hell- und dunkelbraune Augen, Schwarz für dunkelblaue und violette Augen. Grün passt zu allen Augenfarben und besonders gut zu Abendmode.«⁵ Das waren klare Regeln: Lidschatten musste zur Farbe der Augen, des Haars oder der Kleidung passen. Erst im Winter 1949/50 wandte sich die Modewelt dem Thema zu. Plötzlich sah man Lidschatten, Eyeliner und Wimperntusche in Grün-, Blau- und Lilatönen. Perlglanzpigmente, deren Herstellung nach dem Zweiten Weltkrieg möglich wurde, brachten die Entwicklung weiter voran.

Im Januar 1950 feierte die Zeitschrift *Life* in einem Artikel das neue Augen-Make-up, das als »größte

Neuerung seit dem Lippenstift« bezeichnet wurde. Begeistert verkündete der Verfasser: »Als bekannt wurde, dass in diesem Winter französische Models sogar zu Straßenkleidung auffälliges Augen-Make-up trugen, erkannte die amerikanische Kosmetikindustrie, dass es auf den Gesichtern amerikanischer Frauen noch relativ unberührtes Terrain zu entdecken gab ... Hollywood, das sich auch gegen kurze Haare erbittert gewehrt hat, warnt, dass Rehaugen einen Rückschritt um 50 Jahre bedeuten, aber Branchenkenner erinnern daran, wie die ersten Lippenstifte in den 1920er-Jahren Eure machten. Wenig später fühlten sich Frauen ohne Lippenstift nackt. Eine ähnliche Zukunft sagen sie geschminkten Augen voraus.«⁶ Charles Revson müssen die neuen Augen gefallen haben, denn 1950 brachte Revlon die Serie Dreamy Eyes auf den Markt.⁷ Trotzdem dauerte es eine Weile, bis die Kundinnen den Trend aufnahmen. Richard Corson zufolge ergab eine Studie, bei der 1957 amerikanische Studentinnen befragt wurden, dass nur wenige junge Frauen Lidschatten trugen, die meisten aber Lippenstift benutzten.⁸ Farbe war zwar im Kommen, und es gab Kästchen mit zwei verschiedenen Lidschattenfarben (z.B. Blau und Grün), aber es war vorgesehen, sie separat zu tragen. Die Idee, Farben zu mixen, war noch weit entfernt. Es brauchte die Umwälzungen der 1960er-Jahre, bis der althergebrachte Ton-in-Ton-Stil aus der Mode kam.

Während der Dreharbeiten zu *Cleopatra* im Jahr 1962 rückte Augen-Make-up mit dramatischem Lidschatten ins Rampenlicht: Liz Taylor hatte gerade ihr Liebesverhältnis mit Richard Burton begonnen, und Paparazzi folgten dem Paar auf Schritt und Tritt. Sie ging abends oft in angesagten Restaurants essen und trug dabei noch das aufwendige Make-up vom Drehtag. Am nächsten Tag sah man die Fotos in den Klatschspalten, und wenig später lagen massiv geschminkte ägyptische Augen (im Stil der 1960er interpretiert) im Trend. Revlon sprang auf den Zug auf



Das britische Model Twiggy war berühmt für sein grafisches Augen-Make-up. Zusammen mit Yardley brachte Twiggy in den USA eine Serie von Produkten, darunter dieses matte Lidschattenduo in Schwarz-Weiß und falsche Wimpern, heraus.

und warb bereits ein Jahr vor dem Filmstart für den Kleopatra-Look, unter anderem mit einem Lidschatten-Trio und einem Kompakt-Eyeliner.⁹ Ebenfalls 1962 brachte Max Factor den jadegrünen Lidschatten Mermaid Eyes (»der aufregendste Look, den Ihre Augen je gesehen haben«)¹⁰ und den Blue Mist Powder Eye Shadow (»gibt den Augen dasselbe aufregende Finish, das Lippen und Teint heute schon tragen«)¹¹ heraus.

Mitte der 1960er-Jahre, als die Frauen Konventionen allmählich abstreiften, sah man überall farbiges Augen-Make-up – von Cotys Fünfer-Lidschatten komplett mit Pinsel bis zu Galas Augenpalette Pick and Paint (geformt wie eine Künstlerpalette, mit vier Lidschatten, einem Eyeliner und zwei Pinseln). Alle luden die Benutzerin ein, kreativ zu sein und einen eigenen Stil zu erfinden. Yardley engagierte das britische Model Twiggy, ihr Gesicht (und ihren Namen) für ein schwarz-weißes Augen-Make-up im Mod-Stil zur Verfügung zu stellen, das in den USA vermarktet wurde.¹² In den 1970ern kamen Lidschatten-Trios in immer neuen Farben in den Handel. Im Gegensatz zu den grellen Unifarben der 1950er-Jahre und den grafischen Schwarz-Weiß-Effekten der 1960er beherrschten in den 1970er-Jahren dunkle, erdige Farben die



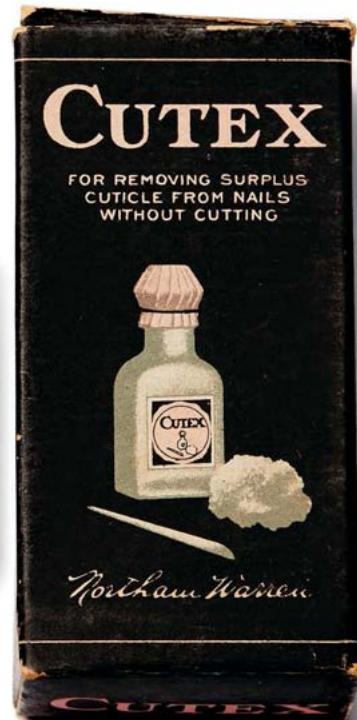
Die Mond-Maniküre sowie eine Version, bei der – wie hier an den Händen von Joan Crawford – nur die Nagel spitzen unlackiert blieben, galten in den 1920er- und 1930er-Jahren als elegante Alternative zu ganzflächig lackierten Nägeln.

Szene: Rosttöne, Braun, Metallics, Mahagoni und dunkle Fruchttöne, matt und mit Perlglanz, waren typisch für den Stil von Biba und anderen. Wegen der Vielfalt der Farben und Texturen war Mischen und Verwischen nun nicht nur möglich, sondern nötig. Zeitschriften und Werbung zeigten die Arbeit von Make-up-Artists und animierten die Leserinnen, einen ähnlich »professionellen Look« anzustreben. Dieser Trend hielt bis in die 1980er-Jahre an. Seitdem haben sich die Schminktechniken ständig verfeinert. Heute geht es beim Augen-Make-up nicht nur um Farbe, sondern darum, zu betonen, hervorzuheben und zu modellieren. Man trägt nicht einfach einen Lidschatten auf, sondern verwischt drei. Es ist selbstverständlich geworden, Farben so einzusetzen, dass kleine Augen größer erscheinen oder eng stehende optisch auseinanderrücken. Das Schminken der Augen erfordert Geschick und Übung, außerdem gute Pinsel und die richtigen Techniken. Die Kosmetikbranche versorgt uns bereitwillig mit tausenden von Farbtönen.

NAGELLACK

Produkte wie Rouge und Kajal haben sich über lange Zeit entwickelt und dabei vom technischen Fortschritt profitiert, die Wirkung ist jedoch gleich geblieben: Die Augen werden betont, und das Gesicht wirkt frisch. Beim Nagellack sieht es anders aus. Mehr als alle anderen Kosmetika ist er ein Kind des 20. Jahrhunderts, möglich geworden durch die Erfindung der Nitrozellulose. Die Verschönerung der Nägel ist jedoch Jahrtausende alt. Modernes Nagelstyling geht auf uralte hausgemachte Färbemittel und Lacke sowie verschiedene Poliertechniken zurück.

Schon im Alten Ägypten verwendete man Henna, um Nägel gelb oder rot zu färben. Farbige Nägel standen für sozialen Status, dabei war intensiv-dunkelrotes Karmin, das aus Schildläusen gewonnen wurde, dem Hof vorbehalten. Nofretete soll rubinrot gefärbte Nägel getragen haben, während Kleopatras



Cutex kam 1911 als eine Reaktion auf die steigende Nachfrage nach Nagelpflegemitteln auf den Markt.

Nägel rostrot gewesen sein sollen. Bei den Babylonierinnen galten gepflegte Nägel als Kennzeichen eines zivilisierten Menschen. Selbst die babylonischen Soldaten sollen sich die Nägel gefärbt haben, bevor sie in den Kampf zogen (Archäologen haben in den Königsgräbern von Ur verzierte Maniküre-Werkzeuge gefunden). Im Iran verwendeten Männer und Frauen Henna, um ihre Haare und Bärte zu färben und zu kräftigen. Zur Hochzeitszeremonie gehörte – und gehört – es, dass auf Hände und Füße kunstvolle Muster mit Henna gemalt werden. Gelegentlich wurde das Henna mit Kalk und Ammoniak gemischt, um einen dunkleren Farbton zu erzielen.

Auch in China haben gefärbte Nägel eine lange Tradition. Die verwendeten Farben änderten sich von einer Dynastie zur nächsten. In der späten Zhou-Dynastie (771–256 v. Chr.) wurden Gold und Silber bevorzugt. In der Ming-Dynastie (1368–1644) waren Rot und Schwarz die Farben der Wahl. Hergestellt

wurden sie aus Bienenwachs, Eiweiß, Gelatine, Pflanzenfarben und Gummi arabicum sowie mit Alaun zerdrückten Blütenblättern. Nach dem Auftragen musste diese Mischung mehrere Stunden trocknen. Die Kelten schätzten rosige Nägel. Sie bestrichen sie mit zerstampfter Krappwurzel und ließen den färbenden Brei eine Zeitlang einwirken.

Wir wissen, dass Nagelfärbemittel in der Antike verwendet wurden, doch dann tauchen sie in der Literatur erst wieder um die Wende zum 9. Jahrhundert auf. Damals färbte man die Nägel mit duftenden roten Pflanzenölen oder polierte sie mit einem Ledertuch, bis sie glänzten. Danach wurden Nägel eine Zeit lang scheinbar nicht mehr verschönert, vielleicht machte die Handschuhmode es überflüssig. Erst im viktorianischen Zeitalter wurden die Nägel wieder gefärbt. Allerdings bevorzugte man – wie insgesamt in der Kosmetik – einen zurückhaltenden Stil und bemalte die Nägel nicht, sondern rieb sie mit farbigen Pulvern ein und polierte sie.

Der Ursprung des Berufs der Maniküre liegt vermutlich in Frankreich; wie heute gehörte das Kürzen, Formen mit der Feile und Polieren zum kosmetischen Pflegeprogramm. Viele Rezeptbücher aus dem 19. Jahrhundert enthalten Anleitungen für Nagelfarbe. Maniküren mischten Lacke und Polituren, die meist aus Zinnoxid, Karmin, Lavendel und Bergamottöl bestanden und mit Kamelhaarpinseln aufgetragen wurden. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert kamen »Polierpulver« in den Handel, darunter Graf's Hyglo Nail Polish Paste von 1871, die auch im Set mit Nagelweißer, Nagelhautentferner und der rosa Polierpaste erhältlich war. Dass neue Nagelprodukte für Aufregung sorgten, zeigt ein Artikel aus der US-Vogue vom Juli 1909: »Ich fühle mich wie Kolumbus, wenn ich hier die Entdeckung einer neuen Nagelpolitur verkünde.« In den USA trat Cutex 1911 mit einer Flüssigkeit zum Entfernen von Nagelhaut in Erscheinung und erweiterte das

Angebot bald auf diverse Polierpasten und andere Maniküreprodukte.

Das erste Patent für Nagelpolitur wurde 1919 erteilt¹³, verschiedene flüssige Polituren kamen auf den Markt. In den 1920er-Jahren war allerdings die junge Automobilindustrie der Hauptverwender von Nitrozellulose, denn ihre kurze Trockenzeit erlaubte schnelles Lackieren. Auch die Verwendung von Nagellack nahm zu, aber nur langsam. Wie Rouge galt Nagellack als anrüchig, darum waren bis in die 1930er-Jahre ausschließlich Rosatöne erhältlich. Als aber 1930 Prinzessin de Faucigny-Lucinge ihre Nägel karminrot lackierte, war ein Trend geboren. In den frühen 1930er-Jahren war die Mond-Maniküre der letzte Schrei. Lackiert wurde nur der mittlere Bereich der Nägel, der Halbmond am Nagelbett und die Spitze blieben frei. Damit der Nagellack zum Massenphänomen wurde, musste jedoch ein Mann mit Visionen kommen: Charles Revson, Gründer der Firma Revlon, den seine Konkurrentin Helena Rubinstein abschätzig den »Nagelmann« nannte. Ab 1932 produzierte der ehemalige Handelsvertreter Nagellack der gleichen Art, wie er ihn zuvor verkauft hatte, selbst. Revson behandelte Nagellackfarben wie Mode: Wie die Modehäuser zu jeder Saison neue Modelle präsentierten, brachte er halbjährlich neue Farben heraus.

LIPPENSTIFT

Coco Chanel erklärte, der Lippenstift sei die wichtigste Verführungswaffe einer Frau und im »Beauty Book« der US-Vogue von 1933 heißt es, das Schminken der Lippen sei eine der bedeutungsvollsten Gesten des Jahrhunderts.

Anfang des 20. Jahrhunderts galt das Tragen von Lippenstift noch als anrüchig und wurde lediglich Prostituierten und Schauspielerinnen zugestanden. Außerdem bestand eine Verbindung zur Frauenrechtsbewegung, denn die Frauen, die 1912 für das

Selbst als Lippenstifte in Drehhülsen selbstverständlich waren, ließen sich die Kosmetikhersteller immer neue Designs, Mechanismen und kreative Verpackungen einfalten, damit sich ihre Produkte von der Masse abhoben.



HELENA RUBINSTEIN, frühe 1930er: Das Zauberwort der Schönheit war »zierlich«, entsprechend waren auch die Lippenstifte dieser Zeit winzig.



AVON, späte 1960er/frühe 1970er: Avon produzierte preiswertes Make-up und bot Frauen die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen.



MARY QUANT, 1966: Die simple Kunststoffhülse in Schwarz und Silber ist das völlige Gegenteil zur goldenen Opulenz des vorangegangenen Jahrzehnts.



PALOMA PICASSO »Mon-Rouge«, 1980er: Der Must-have-Lippenstift im Jahrzehnt des Wohlstands. Paloma, die Tochter von Pablo Picasso, bot den edel verpackten Lippenstift nur in einer Farbe an: Rot.



SAVAGE, 1936: In den 1920er- und 1930er-Jahren waren »kussechte« Lippenstifte gefragt.



ROUGE BAISER, 1940: Verführerischer Ein-hand-Mechanismus: Einfach über die Spirale streichen, und der Lippenstift gleitet heraus.

GUERLAIN, 1940er: Bildschön. Durch Ziehen an der Quaste öffnete sich die Kappe und der Lippenstift kam heraus.



Das Nachziehen der Lippen
mit einem dekorativen
Taschenspiegel in der Hand
wurde zu einer bekennenden
Geste.